

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Band: 40 (1907)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt



Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitezeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Lesekunde aus „Herzogin Yolante und die Bande vom tollen Leben“. — Die Sorge für das geistige Wohl unserer Schüler. — Lehrbuch der Welt- und Schweizergeschichte. — „Lueget vo Berg und Tal.“ — Fortbildungsschulen für Jünglinge. — Rekrutenprüfungen. — Anstalt für schwachsinnige Kinder im Oberland. — Klassengenossen der 29. Promotion. — Presse. — Aarwangen. — Stadt Bern. — Hilterfingen. — Matten bei Interlaken. — Niederstocken. — Rüscheegg. — Safnern. — Sumiswald. — Tüscherz. — † Constant Marchand. — Charles Périllard. — Mutualité scolaire. — Colonies de vacances. — Société de secours mutuels scolaire. — Soleure. — Vaud. — Neuchâtel. — France. — Literarisches

Lesekunde aus „Herzogin Yolante und die Bande vom tollen Leben“.

Dramatisches Bild von Regierungsrat und Nationalrat Heinrich David in Basel.

Fastnachtsspiel in Luzern, eine Gerichtsszene darstellend; Schreiber (Seite 21):

Wer Ohren hat, zu reden, der schweige! Im Namen und Auftrag des hochnotpeinlichen Gerichtes lade ich als Zeugen vor: zum ersten alle wahrhaften und ehrenfesten Bürger, die mit verdrehten Worten wohl umzugehen wissen. Zum andern alle, die bezeugen, am hellen, lichten Tage gesehen zu haben, was nicht geschehen ist. Zum dritten jeden, der nicht weiss, was er sagt, und der sagt, was er nicht weiss. Sie alle lade ich ein, damit sie da sind, wenn man sie nicht braucht, und damit sie, wie bis anhin, so auch künftig der Wahrheit die Ehre geben und das Ansehen einer guten Stadt Luzern zu allen Tagen und Stunden wahren. Möge Gerechtigkeit walten und das Laster verborgen bleiben! * * *

Im Lager bei Freiburg; Fassbind (Seite 54—56): „Als wir auszogen, von Luzern durch das Entlibuch, da ging's noch; wir waren nicht übel gehalten. Im Emmental, hui, da schmeckte es schon nach Berns Gewalt. In der Stadt erst, Donner, Blitz und Hagel! Kaum drinnen, schon draussen! Ein schlechter Willkomm und ein schäbiger Abschied.“

Wolleb: „Als ich in die Ratsstube trat, sassen die gnädigen Herren da wie die Steinbilder am Münster, mit harten Fäusten und bösen Blicken. Ich forderte Unterkunft und freien Durchpass für alle. Darauf gab es ein paar Worte, abgezählt, ein jedes für sich, wie ein schwerer Tropfen nach dem andern. Dann blieb es still. Da half kein Sticheln, Knurren und Hetzen. Still blieb es, bis sie mich zur Tür hinaus hatten. Als ich ging, sassen sie noch da steif und fest, wie die ganze Zeit hindurch.“

Hasfurter: „Wahr ist es, sie haben die rechte Gewalt über sich. Über sich und über Land und Volk.“ * * *

Scharnachtal (Seite 176): Das Beste wollen und tun, schützt nicht vor Schimpf. Das ist des Volkes Dank. Mitgeteilt von Sch.

Die Sorge für das geistige Wohl unserer Schüler.

Fortsetzung.

IV. Lehrpläne.

Allgemeine Volksbildung heisst der Moloch, dem wir opfern müssen, obschon kein Sterblicher je herausgebracht hat, wo die allgemeine Bildung aufhört und die spezielle, d. h. die Berufsbildung anfängt. Trotzdem nicht ein Kind beanlagt ist wie das andere, trotzdem nicht ein Lehrer das Wissen vermitteln kann wie der andere, trotzdem nicht an einem Orte die Schulverhältnisse liegen wie am andern, trotzdem nicht ein Kind die gleichen Lebenserfahrungen und Anschauungen in die Schule mitbringt wie das andere, trotzdem nicht eines im spätern Leben exakt die Kenntnisse braucht wie das andere: trotz alledem muss über einen Leist geschustert werden. Beim Schulabschluss soll jedes Kind in jedem Fache ein bestimmtes Mass von sicherem Wissen sein eigen nennen, und das geforderte Mass ist mitnichten gering. In Vaterlandskunde und Rechnen wird beispielsweise an der Rekrutenprüfung so viel verlangt, dass es einem mittelmässig begabten Schüler in ungünstigen Schulverhältnissen nur ausnahmsweise möglich sein wird, die beste Note zu erringen. Und wie willkürlich verfährt man in der Auslese des Stoffes, der zur allgemeinen Bildung gehört! Was vor zweitausend und mehr Jahren beim Judenvolke geschah, gehört dazu; dagegen ist für die geistige Durchleuchtung des billionengestaltigen Alltagslebens der Gegenwart wenig Zeit, und das Nächste, die Erlebnisse und Erfahrungen der Kinder, das Fundament, auf welches abgestellt werden müsste, kann nur flüchtig gestreift werden. Die Mädchen sind dazu verdammt, die lange Reihe von Schlachtenberichten, aus denen unsere Geschichte grösstenteils besteht, von A bis Z anzuhören. Dagegen ist das Turnen für sie Luxus, da sie eines gesunden Leibes nicht bedürfen. Auch Verfassungskunde ist für die Mädchen unerlässlich, obschon man bisher den Frauen das Stimmrecht sogar im Schul-, Kirchen- und Armenwesen versagt hat. Wenn man sich auf die Gegenwart beschränken und die Kinder mit den Rechten und Pflichten eines Bürgers und den staatlichen Einrichtungen der Jetztzeit bekannt machen würde, so hätte das einen richtigen Sinn. Wenn man ihnen aber zumutet, sich durch alle Verfassungen durchzuarbeiten bis zur Gegenwart, so ist das eine Versündigung an den kindlichen Gemütern. Es kann und will einfach nicht in die armen Köpfe hinein, verwickelt den Kindern die Schule und raubt ihnen das Selbstvertrauen. Und wie lange hält das vor, was nach unsäglicher Mühe endlich haften geblieben ist? Es ist damit beschaffen, wie mit einem Birnenreis, das man auf eine junge Eiche gepfropft hat. Einige Jahre vermag es sich

kümmertlich grün zu erhalten; dann verdorrt es, ohne je Frucht getragen zu haben.

Was unserer Schule not tut, ist eine neue Prüfung und Sichtung des Lernstoffes. Was nicht für das Verständnis des Kindes passt, muss unerbittlich hinausgeworfen werden. Was Hänschen nicht lernen kann, soll in Gottesnamen der Hans lernen. Kindern Kenntnisse anzuwringen, die mit ihrer geistigen und seelischen Verfassung nicht harmonieren, ist nicht Bildung, nicht Erziehung, *sondern geistige Notzucht. Die geistige und körperliche Wohlfahrt unserer Kinder erheischt unbedingt eine energische Abrüstung.* Abrüstung ist auch notwendig im Interesse der Vertiefung und Verinnerlichung des Stoffes. Nicht mit breiten Bettelsuppen aus allen möglichen Gebieten des Wissens sollte das Kind überfüttert werden; das führt zur Oberflächlichkeit und gedankenlosen Schwätzerei. Dafür sollte, was geboten wird, dem Kinde zu einem geistigen Erlebnis werden. Wenn aber der Lehrer den Stoff so gestalten soll, muss ihm in der Auswahl und Behandlungsweise möglichst Freiheit gelassen werden. Er darf nicht an Stoffe gebunden werden, für die er sich nie erwärmen konnte. Kettet man den Lehrer stricke an einen Lehrplan, so macht man ihn gewaltsam zum Gewohnheitstier. Wie ein Bär im Zwinger muss er marschieren: Rechtsum! Linksum! und wieder Rechtsum! Allmählich wird ihm der Stoff so vertraut, dass er gar nicht mehr begreift, wie das Erfassen den Kindern Schwierigkeiten bereiten kann. Er fängt an, die Kinder zu unterschätzen. Kreuzhageldumm kommen sie ihm vor. Er wird ungeduldig, wettet und verfällt in einen hässlichen Ton. Die Kinder sind verschüchtert, verstimmt. Unheimlich wird's in der Schulstube. Alles geht schief. Lehrer und Schüler kriegen den Verleider. Aus diesem Nährboden spriessen die Gleichgültigkeit und die erschreckende Interesselosigkeit unserer jungen Bursche hervor.

V. Das Notwendigste.

Unsere Schule soll die Kinder tüchtig machen für das Leben. Dieses Ziel hofft man zu erreichen, indem man dem Kinde möglichst viel Wissen beizubringen sucht. Gewiss ist mancherlei, was wir in der Schule treiben, für das spätere Leben unentbehrlich; das Anschauen, Denken, Sprechen, Lesen, Schreiben und Rechnen muss gelernt werden. Darüber hinaus verlangt das Leben wenig positive Kenntnisse. Tausende und aber Tausende von Bauern, Handwerkern, Fabrikarbeitern usw. liefern den Beweis dafür. Trotzdem sie ihren Schulsack bis auf wenige Brosamen ausgestreut haben, kommen sie ganz leidlich durch die Welt. Was ihnen not tut, sind solide und gründliche Berufskennntnisse, daneben Urteilskraft, Entschlussfähigkeit, fester Wille, Beharrlichkeit und Selbstvertrauen, also Unsummen geistiger Kräfte. Will die Schule eine Schule für das Leben sein, so muss sie diese Kräfte wecken und grossziehen. Dann schafft sie Bleibendes und Wert-

volles, dann sorgt sie für das Lebensglück der Kinder. Die Erwerbung von positiven Kenntnissen würde dadurch keineswegs ausgeschlossen, sondern bloss an die zweite Stelle gerückt.

VI. Repetition, Drill.

Kinder stellt man je und je unter Ausnahme Gesetze. Erwachsene nehmen für sich das Recht in Anspruch, vergessen zu dürfen. Das Kind hingegen soll behalten, was man ihm gesagt hat. Jederzeit soll es sein Wissen auf dem Präsentierteller parat halten. Damit es diese Forderung erfülle, muss der Stoff mit ihm repetiert werden. Unter Repetition verstehe ich nicht die unausweichlich notwendige Übung im Lesen, Schreiben und so weiter, wobei es sich allemal um neuen Stoff handelt, sondern ich denke dabei an Fächer wie Religion, Geschichte usw. Durch fleissige und gründliche Repetition hofft man den Stoff zu befestigen: Repetition ist die Mutter des Wissens. Sie hat aber auch ihre schlimme Kehrseite. Durch das ewige Repetieren wird gar oft der erste, frische, kräftige Eindruck verwischt und verflächt, statt vertieft, der Stoff dem Kinde endlich geradezu vereckelt. Repetieren ist ein geistiges Heuen: Wir mähen einen schönen Kleeacker; wir worben; wir wenden; wir rechen zusammen; wir zetzen; wir grossatten nötigenfalls noch — jetzt ist endlich alles gründlich trocken und dürr; wir heimsen ein; aber die zarten Blättlein sind abgefallen, und was wir auf den Stock geschichtet haben, sind Stengel und Storzen! Artet aber die Repetition in eine öde, geistlose Einpaukereie aus, so ist sie ein zwangsweise verursachtes Erbrechen und Wiederschlucken geistiger Speise! Für das Denken fällt dabei wenig oder nichts mehr ab; es handelt sich bloss noch um das Erinnern an einen bestimmten Gedanken-gang, wobei alles Interesse erlischt. Wenn man die Repetition als Mutter des Wissens hinstellt, so vergesse man nicht: Sie ist die Stiefmutter des Denkens und die Totengräberin des Interesses.

Von der leiblichen Speise verlangt man, dass sie das Kind kräftig mache und sein Wachstum befördere. Die geistige Speise dagegen soll es behalten, ob verdaut oder nicht. Man ist nicht zufrieden, wenn es an dem gebotenen Stoffe geistig wächst, Kräfte entfaltet und noch mehr verlangt. Es ist nur verwunderlich, dass man von den Kindern nicht auch verlangt, sie sollen die in der Schule verabreicht bekommene Milch und Suppe ohne Abgang bei sich behalten. Das entspräche doch ganz der Gedächtnissachen = Misthaufenwirtschaft in geistigen Dingen.

Dabei handelt es sich öfters um Sachen, die im Buch oder auf der Karte sicher ruhen, dem Kinde und später dem Erwachsenen also jederzeit zugänglich sind, oder es handelt sich sogar um Erkenntnisse, die sich hinterher als falsch erweisen.

Wer etwas Neues ergreifen will, muss seine Hände frei halten, muss das Alte beiseite legen, um das Neue ergreifen zu können. So muss auch in geistiger Beziehung das Alte in den Hintergrund treten, um dem Neuen Einlass zu gewähren. Dass das Kind Gelerntes vergisst, ist also durchaus natürlich. Das Recht, zu vergessen, ist ein Unrecht des Kindes. Die Forderung, dass es seine Kenntnisse jeden Augenblick inspektionsparat halten solle, ist geradezu unvernünftig. Was würden wir Lehrer sagen, wenn man uns zumute, jeglichen Krimskrams, den wir im Seminar gelernt haben, jeden Augenblick präsent zu erhalten, bis an unser seliges Ende! Wie würde es da bestellt sein um unsere geistige Frische! Nichts ist der geistigen Entwicklung hinderlicher, als das stete ängstliche Parathalten der hundert und hundert Nebensächlichkeiten positiven Wissens. Nehmen wir den Kindern dieses drückende, furchtbare Joch ab. Lassen wir sie vergessen! Erwerben wir dafür immer Neues! Mancher Lehrer kommt ja vor lauter Repetieren fast gar nicht zur Behandlung neuer Stoffe. Um sein Pensum doch erreichen zu können, muss er jagen und hasten, statt ruhig zu entwickeln. Da es zu lange geht, bis der Baum Frucht trägt, hängt er lieber die Äpfel gleich daran. Und nun muss er sie hüten, damit sie nicht gestohlen werden. Aus Furcht, sie zu verlieren, darf er nicht mehr frohen Herzens an die neue Arbeit gehen. Er muss drillen, drillen, bis ihn der Ekel schüttelt und die Schule den Kindern zu einer Hölle der Langeweile wird, in der jedes geistige Leben und Streben vergiftet und ertötet wird. Und nachher? Da klagt man schmäblicherweise in einem fort über die Dummheit, Faulheit und Interesselosigkeit der jungen Leute! Es muss einmal offen herausgesagt werden: In vielen Fällen ist es die Schule selbst, die diese Gleichgültigkeit und Stumpfheit grosszieht. Und so lange das kleinliche, geschäftsmässige Markten und Feilschen um positive Kenntnisse den Hauptinhalt unserer Schulstunden bildet, wird es nicht besser werden. Alles, was wir geben, verlangen wir wieder zurück, dem feinsten Samenkörnlein, das wir gesäet, graben wir mit groben Fingern nach. Haben wir in einer guten Stunde ein Blumenschösslein gesteckt, so zerren wir es in der nächsten wieder heraus und reissen ihm die feinen Würzelchen weg. Es gibt für diese Tätigkeit einen wunderbar treffenden Ausdruck: Wir treiben „der Schule Geschäft“. Ob dabei die Seelen der Kinder hungern und die Gemütswärme des Lehrers auf den Gefrierpunkt herabsinkt, kommt weniger in Betracht, „wenn nur das Geschäft gut läuft.“

Manchem Lehrer schafft die Drillarbeit freilich auch bittere Stunden, in denen er sich ins innerste Herz hinein schämt, ein blosser Büchernachtreter, Herzveröder und Gänsestopfer zu sein.

„Wenn man einen Menschen gänzlich entwürdigen, vernichten und auf die fürchterlichste Weise züchtigen wollte, so dass der ruchloseste

Mörder vor dieser Strafe erzitterte und schon beim blossen Gedanken daran eine tödliche Angst verspürte, so brauchte man seiner Arbeit bloss das Gepräge völliger Sinn- und Zwecklosigkeit zu geben. Wenn man z. B. den Sträfling zwänge, Wasser aus einem Eimer in den andern zu giessen, aus diesem wieder zurück und so fort, wenn man ihn zwänge, Sand zu zerstoßen usw., so würde, meine ich, der Arrestant sich nach einigen Tagen erhängen oder tausend Verbrechen begehen, um nur zu sterben und sich aus dieser Erniedrigung, Schmach und Qual zu befreien.“ (Dostojewski: Erzählungen aus dem toten Hause.)

Einen Vorgeschmack solcher Verzweiflung kostet der Lehrer durch, der gezwungen ist, seine schönste Zeit an Dinge zu wenden, die im Leben unfruchtbar sind oder in kurzer Zeit abfallen wie schlechter Lack.

(Schluss folgt.)

Lehrbuch der Welt- und Schweizergeschichte

für bernische Sekundarschulen und Progymnasien bearbeitet von Dr. J. Grunder
und Dr. H. Brugger.

Unser Geschichtsbuch hat die Presse verlassen und kann von heute an vom Verlag des Herrn A. Francke bezogen werden. Eine an die werthe Kollegenschaft gerichtete Vorrede steht nicht im Buch; wir entschlossen uns, sie hier im Schulblatt anzubringen. Statt der üblichen Vorrede eröffnet ein Begleitwort das sich an die reiferen Schüler wendet, das Lehrbuch; wir denken, dass es im häuslichen Kreis auch von manchen Erwachsenen gelesen und vielleicht beherzigt wird. Schon unser Altmeister A. Daguét stellte seiner kleinen Schweizergeschichte eine kurze Ansprache an die Schüler voran. Diesem Beispiel sind wir gefolgt.

Wie die Dinge um unsere Geschichtslehrmittel in der letzten Zeit standen, das wissen unsere Herren Kollegen vom Geschichtsfach selbst gut genug. Wir können es uns ersparen, unser Unternehmen vor ihnen zu rechtfertigen. Von vielen Seiten sind wir letzten Herbst zu unserem Werke ermutigt worden, und manche haben uns seitdem versichert, dass sie dem Erscheinen des Buchs mit Spannung entgegensehen. Wir hoffen, sie möchten sich nicht enttäuscht finden von der Verjüngung und Verbesserung, die das frühere obligatorische Lehrbuch durch unser Werk erfahren hat. Dem Plan und Rahmen des frühern Buchs sind wir im allgemeinen treu geblieben, niemand hat diese für unrichtig befunden; erneuert und verbessert ist hier hauptsächlich die Anpassung des Ausdrucks an das Schülerverständnis und, zum Teil wenigstens, die Übersichtlichkeit des Stoffes. Wie weit uns dieses gelungen, darüber mögen nun andere urteilen. Nicht Geschäftsinteresse hat uns zu dem Unternehmen bewogen, sondern der Wille,

der Schule zu dienen und ein der Kollegenschaft gegebenes Versprechen endlich zu erfüllen.

Jeder Geschichtslehrer hat sein besonderes Ideal von Hilfsmittel für seinen Unterricht. Der eine wünscht sich den knappgefassten Leitfaden, ein Memorierbüchlein des Wesentlichsten, was er beim Erzählen den Schülern darbietet; ein anderer fordert ein Geschichtslesebuch, das in logischer Breite seine Darstellung noch weiter ausführt, als es ihm im Unterricht möglich gewesen. Da ist es für einen Geschichtsbuchschreiber nicht ganz leicht, die glückliche Mitte zu treffen, die einigermaßen nach rechts und links die verschiedenen Wünsche erfüllt. Wir haben uns im allgemeinen eine breitere Ausführlichkeit gestattet in den Abschnitten für die Unterstufen und knappere Fassung in den Kapiteln für die Oberstufe. Man musste darauf sehen, dass der Umfang des Buchs mindestens den des frühern Lehrmittels nicht überschritt; es erreicht denn auch die Seitenzahl des frühern nicht, trotz der vielen eingestreuten Bilder.

In Darbietung des Gedächtnisstoffes ist entschieden eine Verringerung eingetreten; man wird nicht behaupten können, dass das Buch mit Namen und Daten überladen sei; jeder Lehrer hat zudem die souveräne Freiheit, von dem Gegebenen wegzulassen, so viel ihm gefällt. Der Wechsel von Gross- und Kleindruck deutet nicht überall im Buch das gleiche an. Im einen Fall ist das Kulturgeschichtliche durch Kleindruck von der politischen Geschichte abgesondert, in einem andern zeigt er an, was man im Unterricht ohne grossen Schaden weglassen kann, ja öfters muss. Was in der Unterrichtsstunde nicht eingehend behandelt wird, kann vom Schüler bei stillem Lesen genossen werden. Die am Fuss der Kapitel angebrachten Hinweise auf die in den Lesebüchern enthaltenen Geschichtsstoffe in Prosa und Poesie mögen manchem Lehrer willkommen sein, der Deutsch und Geschichte zugleich erteilt. Derselbe wird auch die Wortakzente gutheissen, womit wir die schwierigern Namen versehen haben. Wir fügen hier bei, dass es Herr Francke war, der uns auf die Notwendigkeit dieser Zeichen aufmerksam machte. Dem feinsinnigen Urteil unseres Herrn Verlegers hat das Buch vieles zu verdanken. Die niedlichen Umrahmungen der kleinen Kapitelüberschriften, denen wir in Dr. Walsers Begleitwort zur Schulwandkarte der Schweiz zum erstenmal begegneten, reizten zur Nachahmung. Die Schulkinder haben Freude daran, wie an hübsch eingezäunten Gartenbeetchen.

Der Preis unseres Schulbuchs stellt sich bei einer Ausstattung wie die vorliegende (11 Kärtchen, Stadtplan des Alten Bern und 116 Bilder) allerdings etwas höher als der des frühern obligatorischen Geschichtsbuchs. Er beträgt 3 Fr. 50 Rp. Wir hoffen mit Zuversicht, dass der Vergleich, den unsere Herren Kollegen zwischen den beiden Büchern anstellen werden, zu dem Ergebnis komme, dass die Verbesserungen wohl die 70 Rp. Mehr-

kosten wert sind. Ohne staatliche Mithilfe ist es unmöglich, unter den obgenannten Preis hinabzugehen. Es ist derselbe Preis, den das Buch von Schelling kostet, das doch kein einziges Bild, nur Kärtchen enthält. Durch den Bildschmuck (nebst dem Kleindruck und den Umrahmungen) ist unser Werk sehr verteuert worden. Für die weltgeschichtlichen Abschnitte hat sich unser Verlag an diejenigen der Becker'schen Weltgeschichte gewendet und hat zu teurem Preis das Recht der Nachbildung einer ziemlich grossen Zahl von Illustrationen von dort erworben. Manches Gewünschte war nicht erhältlich, und der Ersatz, zu dem man in Eile greifen musste, ist nicht immer glücklich ausgefallen (z. B. Cäsar, den man uns gütigst verzeihen wolle). Der Verlag hat für unser Buch ein besonderes Papier fabrizieren lassen, das imstande sein sollte, auch die feinem Autotypien wiederzugeben. Diese sind verschiedentlich geraten, einzelne zu dunkel, andere aber sehr gut; man vergleiche z. B. das Bild des Schultheissen Steiger mit dem im frühern Buch. Die Bilder vom Bundeshaus, von Haller und Neuhaus sind alte Bekannte, deren Klischees uns der Staatsverlag gegen einigen Entgelt zu leihen die Freundlichkeit hatte. Dagegen ist der Stadtplan des Alten Bern neu und schöner als der frühere. Wir schöpften für die schweizergeschichtlichen Abschnitte aus dem Reichtum von Bilderklischees, über den Herr Francke als Eigentümer und Verleger bedeutender landesgeschichtlicher Werke verfügte. Herrn Fürsprecher Ludwig Schnell in Burgdorf verdanken wir die Möglichkeit, ein Bild von Hans Schnell wiedergeben zu können; von Karl Schnell war kein Abbild aufzutreiben. Ein Geschichtsbuch ohne Bilder wäre für jüngere Schüler ein Unding. Gute Bilder wehren dem Überdross, den manche Schüler einem Fach entgegenbringen, das sich mit so vielen abstrakten Begriffen zu befassen hat. Besonders leicht ist der Unterricht im Geschichtsfach keineswegs; namentlich stellt die Geschichte der neueren und neusten Zeit das Lehrgeschick oft hart auf die Probe. Es muss da notwendig mit etwas Verfassungskunde nachgeholfen werden, und das Büchlein von Herrn Grossrat *Bürki* (Verlag von Herrn Dr. Grunau) darf auch neben unserem Buch als willkommene Ergänzung dienen.

Es ist völlig überflüssig, unsern Herren Kollegen die Werke aufzuzählen, aus denen wir für unser Lehrmittel den Stoff und die Anregung geschöpft haben; es seien hier bloss die Vorträge und Schriften der Herren Professoren *Tobler* und *Geiser* erwähnt. Wärmsten Dank zollen wir allen Kollegen, die uns mit Rat und Aufmunterung unterstützten, insbesondere den Herren A. *Heimann* in Biel, *Zollinger* in Langenthal und Dr. *Stickelberger* in Bern, welche bei der Korrektur des Werks so treu und kundsam mitgeholfen haben. Beim Überblick der hinter uns liegenden Arbeit wünschten wir wohl, es wäre manches besser geraten. Da und dort stösst uns beim Durchblättern eine Unvollkommenheit auf, die wir lieber getilgt

sähen, und jener Kollege hat recht, der uns bemerkte, dass es auf Seite 166, 4. Zeile, Münzwert heissen sollte, statt Münzfuss. In der Umrahmung von Seite 276 sollte der Ausdruck „erste“ Eidgenossenschaft ersetzt sein durch *alte* Eidgenossenschaft. Derlei Mängel hoffen wir in einer zweiten Auflage tilgen zu können, falls unser Buch durch den Zuspruch der Kollegen und ihrer Schulen eine solche erleben darf. Diesmal läge es dann ganz in unsrer Hand, den Wünschen der Praktiker mit allerhand Verbesserungen nachzukommen.

Wir sagten in einem Eingesandt vom letzten Herbst, dass es einer bernischen Mittellehrerschaft wohl ansteht, wenn sie sich ihre Lehrmittel selber schafft und diese den besondern Bedürfnissen unsrer Sekundarschulen mit den fünf Jahrgängen anpasst. Die trefflichen Geschichtslehrmittel von Basel, Zürich und St. Gallen in allen Ehren — aber man gestatte uns bernischen Lehrern, in diesem Fach vor allem uns selber zu bedienen; denn unter allen Kantonsgeschichten ist keine so gross angelegt, so charaktervoll und bedeutsam wie die bernische. Diese suchten wir in unserm Lehrmittel nach Gebühr voranzustellen, und das hat sich bei der Bearbeitung, so zu sagen, wie von selber gemacht. Wir glauben nicht, in der Geschichte der Miteidgenossen irgend eine Hauptsache vernachlässigt zu haben. — Den Herrn Erziehungsdirektor haben wir bereits ersucht, unser Buch auf das Verzeichnis der obligatorischen Lehrmittel setzen zu wollen. Von den Herren der Lehrmittelkommission wurde uns freundlichst zugesagt, dass sie die Beschlussnahme über das Werk, so viel an ihnen liegt, beschleunigen werden. Wir möchten hier noch eine Bemerkung und Anregung anbringen. Durch unser durchaus nicht lukratives Unternehmen haben wir dem Staat und seinem Verlag eine nicht geringe Sorge und Mühe abgenommen. Um so berechtigter ist unser Verlangen, es möchte aus Staatsmitteln in absehbarer Zeit ein gutes geschichtliches *Quellen- und Lesebuch* erstellt werden, das, wenn nicht von den einzelnen Schülern, so doch von den Schulen angeschafft würde und zur Vertiefung des Geschichtsunterrichts viel beitragen könnte.

H. B.

„Lueget vo Berg und Tal.“

Im Verlag des „Fortbildungsschüler“ ist kürzlich die „*Literaturkunde II*“, bearbeitet von Dr. *Bernhard Wyss* in Solothurn, erschienen, eine Arbeit, die alle Beachtung verdient. Sie ist die Fortsetzung der *Literaturkunde I*, die vor zirka drei Jahren vom gleichen Verfasser herausgegeben worden ist. In kurzer, bündiger Form führen uns diese Hefte die deutsch-schweizerischen Dichter und Schriftsteller von den Anfängen des

Schrifttums bis auf unsere Zeit vor Augen, — ein sehr anerkennenswertes, verdienstliches Unternehmen.

An eine Stelle des II. Heftes möchten wir uns erlauben, eine Frage anzuknüpfen, nämlich: Wer war der Dichter des Textes zu dem von dem gottbegnadeten Komponisten Ferd. Huber in Musik gesetzten herrlichen Abendliede „*Lueget vo Berg und Tal*“ usw.?

Bis dahin war man im Kanton Bern der Meinung, das Lied sei unserm Berner Volksdichter *Gottl. Jakob Kuhn* zu verdanken, dessen Lebensbild in der Sammlung bernischer Biographien, Bd. I, enthalten ist. Dieser Ansicht war auch unser Sängervater Johann Rud. Weber sel., der schon in den 40er Jahre bei uns wirkte, sowie Herr Hans Klee, der Bearbeiter des jetzt im Gebrauch stehenden „Gesangbuch“ (von 1902). Überall ist G. J. Kuhn als Verfasser des Liedes genannt.

Nun aber wird auf Seite 8 der „Literaturkunde II“ das Gedicht auf einmal dem Sarganser Dichter J. A. Henne zugeschrieben, aber ohne Angabe eines überzeugenden Grundes, vielleicht bloss deshalb, weil in den Ausgaben der Kompositionen Hubers unser Kuhn nirgends als Verfasser angegeben wird. In dem St. Galler Neujahrsblatt von 1898, worin Dr. Karl Nef das Leben und die Werke Hubers einlässlich und sehr gründlich behandelt hat, heisst es auf Seite 40 allerdings, dass in keiner der Ausgaben (von Hubers Kompositionen) Kuhn als Autor des Liedes bezeichnet werde, und sodann an derselben Stelle: „Wer jedoch der Dichter ist, liess sich nicht feststellen.“ Nef führt Henne gar nicht an, so dass dieser jedenfalls in bezug auf das „*Lueget vo Berg und Tal*“ ganz aus dem Spiel zu lassen ist. Dagegen ist der Duft, der in und aus der herrlichen Schöpfung strömt, so echt Kuhn'sch, dass man kaum nötig hat, auf die Stelle besonders zu verweisen: „*Lueget dert oben am See*“, nämlich vom schönen Sigriswil aus, dem wahrscheinlichen Entstehungsort des Liedes, wo Kuhn sieben Jahre geamtet hat und wo so manches seiner Musenkinder entstanden ist. Der ausgesprochene religiöse Ton in dem Liede ist kaum der Seele eines Juristen und Politikers, wie Henne es war, entsprungen. Ein Ostschweizer würde übrigens nicht „*lueget*“, „*heit-er*“ und „*gseht-er*“ usw., sondern in seiner Mundart „*lueget-Si*“, „*händ-Si*“ usw. geschrieben haben. Wir hoffen mit gutem Grund, an G. J. Kuhn als dem Dichter des schönen „Abendlied“ festhalten zu dürfen.

J. St.

Schulnachrichten.

Fortbildungsschulen für Jünglinge. Dem Wunsche der Hauptversammlung der Schulsynode vom letzten Herbst Folge gebend, versandte die Direktion des Unterrichtswesens an alle Gemeinden, die die obligatorische Fortbildungsschule noch nicht eingeführt haben, ein Zirkular, worin sie die Notwendigkeit dieser

Schule kurz darlegt und die Gemeinden zur Einrichtung derselben auffordert. Ihre Aufgabe, heisst es in dem Kreisschreiben, ist im wesentlichen eine zweifache: einmal hat sie sich im Hinblick auf die Rekrutenprüfungen mit der Befestigung und Vertiefung des in der Schule Gelernten zu befassen, sodann, hierauf bauend, den Jüngling, der in dieser Altersstufe seiner Stimmberechtigung entgegenggeht, auf die Lebenstüchtigkeit vorzubereiten.

Rekrutenprüfungen. Bei den Prüfungen vom letzten Herbst hat sich das Oberhasli mit einem Durchschnittsergebnis von 6,87 Punkten nicht nur an die Spitze des Oberlandes, sondern in den 4. Rang aller bernischen Amtsbezirke geschwungen, ein Beweis, dass unsere bernischen Rekrutenprüfungsergebnisse ganz bedeutend bessere werden könnten, wenn den Prüfungen einiges Interesse entgegengebracht würde. Letztes Jahr wurden nämlich sämtlich Rekruten des I. Inspektoratskreises mit ihren Noten in den Amtsanzeigern publiziert. Es würde gar nichts schaden, auch anderwärts das Ehrgefühl unserer Jünglinge in ähnlicher Weise zu kitzeln.

Anstalt für schwachsinnige Kinder im Oberland. In einem kernigen Aufruf wendet sich das seinerzeit eingesetzte Komitee (Präsident Herr Pfarrer Strasser in Grindelwald, Kassier Herr Ad. Seiler, Hotelier in Bönigen, Sekretär Herr Inspektor Jossi in Meiringen) an das Oberländervolk, mitzusteuern zur Gründung einer Erziehungsanstalt für zunächst etwa 40 schwachsinnige Kinder. An die Baukosten sollten durch freiwillige Beiträge wenigstens Fr. 50,000 zusammengebracht werden, woran bis jetzt Fr. 7000 vorhanden sind. — Mögen die Gaben für das gute Werk recht reichlich fliessen! Alle Pfarrer, Lehrer und Lehrerinnen des Oberlandes sind gerne bereit, solche entgegenzunehmen.

Klassengenossen der 29. Promotion. Liebe Freunde! Den 4. April nächsthin sind es 40 Jahre seit unserem Austritt aus dem Seminar. Manche unserer Klassengenossen haben für immer von uns Abschied genommen; noch aber steht ein ordentliches Trüppchen so oder anders in Aktivität, und unter diesem sehnt man sich nach einem Wiedersehn. Wir wollen es zu verwirklichen suchen!

Im Auftrag einiger Freunde lade ich euch zu einer Zusammenkunft auf diesen Frühling in Münsingen ein und bitte euch, mir bis 17. März nächsthin doch noch folgende Mitteilungen zu machen:

1. Unbedingte Zusage der Teilnahme an der Zusammenkunft, kein Refusé.
2. Welcher Zeitpunkt wird gewünscht, 4. event. 6. April oder erst später?
3. Welcher Ort, Münsingen oder Bern?

Weitere Anordnungen werden später mitgeteilt.

Und nun, Freunde, überbrücken wir die lange Spanne Zeit von 40 Jahren durch eine möglichst noch zahlreiche Teilnahme an dieser Zusammenkunft und durch einige gemütliche Stunden ungezwungenen Berichtens und Erzählens!

Mit kollegialischem Gruss und Handschlag zum voraus!

Münsingen, 4. März 1907.

Der Beauftragte:

F. Rothenbühler, alt Sek.-Lehrer,
genannt Rougi.

Presse. (Eing.) Mitte April erscheint im Verlag von Dr. Gustav Grunau in Bern die erste Nummer der „Bernern Seminarblätter“, herausgegeben von Dr. Ernst Schneider, Direktor des Oberseminars Bern. Diese Zeitschrift entspringt dem Bedürfnis des Herausgebers, mit seinen Schülern nach der

Seminarzeit in geistigem Kontakt zu bleiben, um ihnen bei der Fortbildung im Dienste der Berufsarbeit behilflich zu sein.

Die „Berner Seminarblätter“ sind rein fachwissenschaftlicher Natur und lehnen prinzipiell jede Stellungnahme zu schulpolitischen und Standesfragen ab. Sie werden die heutigen Strömungen auf dem Gebiete des Bildungswesens und der Bildungsarbeit zur Sprache bringen.

Aarwangen. Auf Wunsch des Vorstandes der Sektion Aarwangen des bernischen Lehrervereins bestätigen wir, dass die in Nr. 6 unseres Blattes unter „Aarwangen“ erschienene Korrespondenz weder von einem Mitglied des Vorstandes der Lehrervereinssektion Aarwangen herrührt, noch überhaupt aus dem Amt Aarwangen stammt.

Die Redaktion.

Stadt Bern. Hier ist Oberlehrer Emanuel Widmer nach langem Leiden verstorben. Er hat über 50 Jahre lang an der Schosshaldenschule gewirkt.

Hilterfingen hat ebenfalls die Lehrerbesoldungen aufgebessert. Die Sekundarlehrer erhalten je Fr. 200 mehr, die Inhaber der Primarklassen dreimalige Alterszulagen von je Fr. 100 für die Oberklasse und je Fr. 50 für die Unterklasse.

Matten bei Interlaken. Unsere Gemeinde hat seit bald zehn Jahren die Untergeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien; sie bringt Jahr um Jahr bedeutende Opfer für Ernährung und Bekleidung armer Schulkinder. Letztes Jahr hat sie den Bau eines neuen, allen Anforderungen der Schulhygiene entsprechenden Schulhauses mit zwölf Klassenzimmern beschlossen, dessen Kosten sich auf zirka Fr. 170,000 belaufen. Der Bau, der unserer Ortschaft zur Zierde gereicht, ist seit dem Herbst unter Dach und wird im Laufe des nächsten Sommers bezogen werden können. Nun fasste die Gemeindeversammlung Samstag den 2. März eine ganze Reihe von Beschlüssen, die nicht weniger für ihre Schulfreundlichkeit und ihren Opfersinn zum Gedeihen ihres Schulwesens Zeugnis ablegen. Es wurde beschlossen, auf Beginn des neuen Schuljahres zwei neue Klassen zu errichten, nämlich eine zweite Klasse der erweiterten Oberschule, sowie eine Klasse für das 4. und einen Teil des 3. Schuljahres. Ohne Opposition wurde auch dem Antrage der Behörden beigepflichtet, für sämtliche Klassen Alterszulagen einzuführen und zwar Fr. 100 nach fünf, Fr. 200 nach zehn, Fr. 300 nach fünfzehn und Fr. 400 nach zwanzig Dienstjahren in der Gemeinde. Eine Instruktion für den Schulhausabwart wurde genehmigt und dessen Besoldung auf Fr. 500 nebst freier Wohnung festgesetzt. Für sämtliche Klassen, in denen sie nicht bereits vorhanden sind, sollen neue, zweiplätzigte Schulbänke angeschafft werden, was eine weitere Ausgabe von nahezu Fr. 3000 verursachen wird. Der Beitrag an die Sekundarschule Interlaken wurde für die nächsten sechs Jahre auf jährlich Fr. 1500 erhöht, wofür das Schulgeld von Fr. 40 auf Fr. 24 reduziert werden soll. Endlich wurde an die Handwerkerschule Interlaken die uns pro 1906/1907 zugemutete Subvention von Fr. 230 bewilligt. Möchte das Beispiel unserer Gemeinde nur an recht vielen Orten Nachahmung finden!

Niederstocken. Die Gemeinde hat kürzlich die Lehrerbesoldung von Fr. 600 auf Fr. 750 erhöht.

Rüschegg hat die Lehrerbesoldungen erhöht durch Einführung von Alterszulagen.

Safnern. (Korr.) In zahlreich besuchter Versammlung hat die hiesige Gemeinde am 16. Februar mit Einstimmigkeit beschlossen, die Schulklassen II und

III nicht auszuschreiben, und damit Herrn Jenni und Fr. Hürzeler auf eine fernere Amtsdauer von 6 Jahren bestätigt. Es gereicht dieser Beschluss sowohl den beiden tüchtigen Lehrkräften zur Ehre, als auch der Bewohnerschaft von Safneren, welche treue und hingebende Arbeit am Werke der hehren Jugenderziehung zu schätzen weiss und durch ihren Beschluss neuerdings ihre Schul- und Lehrerfreundlichkeit bekundet hat. Die Musikgesellschaft brachte den beiden in sinniger Weise ein Ständchen. Ein Ehrentag war es besonders auch für Fr. Hürzeler, welche nun bald 50 Jahre hier in Safnern mit Meisterschaft das Schulzepter geschwungen und bis auf „wenige Greise der Vorzeit Sitte gelehrt und Erkenntnis“.

Seeländischer Lehrgesangverein. -pp- Das mit grossem Beifall aufgenommene Konzert, das am 24. Februar in Lyss stattfand, soll Sonntag den 10. März im Restaurant Leuenberger in Schüpfen wiederholt werden. Wir möchten vor allem unsere Kollegen aus der engern und weitem Umgebung herzlich einladen, den Verein mit einem Besuche zu beehren, fehlt doch nach dem Konzerte niemals ein gemütlicher Hock, wo besonders die in unserem Stande niemals zu grosse Kollegialität gepflegt werden soll.

Sumiswald. (Korr.) In ihrer Versammlung vom 23. Februar hat die Einwohnergemeinde Sumiswald-Wasen die Besoldung der Primarlehrerschaft erhöht wie folgt:

- | | |
|---|--------------------|
| 1. Die Oberklassen: von 650 Fr. auf 800 Fr. | } ohne Naturalien. |
| 2. Die Mittelklassen: von 600 Fr. auf 750 Fr. | |
| 3. Die Unterklassen: von 570 Fr. auf 650 Fr. | |

Zudem erhalten sämtliche Lehrkräfte (Lehrerin wie Lehrer) Alterszulagen von 5 Dienstjahren an: 50 Fr., von 10 Dienstjahren an: 100 Fr., von 15 Dienstjahren an: 200 Fr.

Durch diesen ohne Opposition gefassten Beschluss hat sich die Gemeinde Sumiswald-Wasen ein ehrendes Zeugnis ihrer Schul- und Lehrerfreundlichkeit ausgestellt, welche verdient, veröffentlicht zu werden; denn es betrifft 22 Primarschulklassen, was der Gemeinde eine nicht zu unterschätzende Mehrausgabe verursacht. S.

Tüscherz. Die kleine Gemeinde Tüscherz am Bielersee, welche sich in den letzten Jahren durch Erstellung eines Bahnhofes und Strassenanlagen bedeutende finanzielle Opfer auferlegt hat, hat in der Gemeindeversammlung vom 2. März die Besoldung des Lehrers um 200, die der Lehrerin um 100 und diejenigen der Arbeitslehrerinnen um je 25 Fr. erhöht. Zugleich wurde die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel eingeführt. Ht.

† **Constant Marchand.** M. Constant Marchand est mort dimanche, 24 février, à 3 heures de l'après-midi, dans sa 4^e année. Le défunt était instituteur à Moutier depuis neuf ans; il s'est consacré de cœur et d'âme à la vocation de l'enseignement, si noble mais si ingrate quelquefois. Ce fut un maître plein de dévouement et d'abnégation. Bien qu'il souffrit depuis très longtemps d'une maladie qui ne pardonne pas, il tenait sa classe avec ponctualité et discipline. On peut aussi dire de lui qu'il est mort sur la brèche. Auparavant il avait été instituteur à Cormoret, dans le val de Saint-Imier. Go.

† **Charles Périllard.** M. Ch. Périllard, directeur de l'école secondaire de Moutier, était en traitement depuis plusieurs mois pour une maladie de la gorge qui malgré de nombreuses opérations vient d'avoir, une issue fatale. Il est mort le 23 février à l'âge de 61 ans, après avoir dirigé l'école secondaire dès sa fondation en 1870.

C'est un excellent citoyen, un esprit éclairé, un homme d'expérience et un bon éducateur qui disparaît. En toute circonstance, il n'écoutait que son grand cœur, et personne ne saura jamais tous les services qu'il a rendus, toujours avec la plus entière discrétion. Il a travaillé aussi avec le même désintéressement à la chose publique, en particulier pour la localité qui l'avait accueilli il y a un quart de siècle. Go.

* * *

Mutualité scolaire. Une assemblée, convoquée par le Comité d'organisation de la mutualité scolaire, a définitivement décidé d'introduire dans la contrée de Delémont cette excellente œuvre sociale. Il est regrettable que les pères de famille n'aient pas participé plus nombreux encore à la réunion. Les statuts, élaborés par la Commission, ont été acceptés. La société s'appellera la Jeunesse prévoyante *La Ruche*. Elle compte, dès à présent, 350 adhérents à Delémont, Courtetelle, Courroux et Soyhières. Go.

— Une société de secours mutuels fonctionnera dans les écoles de Lausanne à partir du 1^{er} avril 1907. 2500 enfants se sont, paraît-il, déjà fait inscrire. Les cotisations sont fixées à 15 centimes par semaine; les malades auront droit à une indemnité de 50 centimes par jour.

Colonies de vacances. La société „Pestalozzi“ de Bâle cherche, dans le Jura neuchâtelois ou bernois, un logis suffisant, où elle pourrait héberger, pendant cinq semaines, une colonie de vacances de 30 à 50 fillettes. La société paie la pension des colonistes et fournit la literie; elle ne demande que les locaux nécessaires, le lait, l'eau et la cuisine.

Société de secours mutuels scolaire. Une institution de ce genre a été fondée à Delémont; elle comprend 336 élèves de la ville et des villages des environs. Les sociétaires paient 15 cts. de cotisation par semaine et reçoivent une indemnité de 80 cts. par jour en cas de maladie. On annonce la création d'une même société à Porrentruy.

Soleure. A Olten, un instituteur, dont la femme tient un magasin de chaussures, s'est vu défendre par la Commission d'école, à la suite de réclamations des autres négociants, de servir les clients dans le magasin de son épouse.

Vaud. Le Conseil d'Etat vient d'adopter un nouveau règlement pour les écoles primaires, qui entrera en vigueur avec la nouvelle année scolaire 1907/1908. Il porte qu'au degré inférieur, où le nombre normal des heures de leçons hebdomadaires est de 26, ce chiffre pourra être abaissé jusqu'à 20; il prévoit l'ouverture de classes spéciales pour les enfants retardés. Chaque commune devra posséder une bibliothèque scolaire; les instituteurs et les institutrices se réuniront désormais une fois par an en conférence de district; le Département peut, en outre, convoquer des conférences de cercle.

Neuchâtel. Le Département de l'Instruction publique a décidé d'organiser, pendant les vacances d'avril prochain, des cours de pédagogie pratique, de tenue de classe et d'administration scolaire, sous la direction des inspecteurs des écoles. Ces cours comporteront, à raison de six heures de leçons par jour, de 24 à 36 heures de leçons et d'exercices pratiques, et seront donnés au collège d'Auvernier. Les participants, lesquels ne peuvent être que des membres du corps enseignant non encore placés, recevront une indemnité proportionnée à leurs frais de déplacement.

— Le Conseil d'Etat propose au Grand Conseil la revision des articles de la loi sur l'enseignement primaire, concernant les programmes. On y a ajouté des notions d'histoire générale, des éléments des sciences naturelles et des éléments d'hygiène.

* * *

France. Le ministre de l'instruction publique a déposé sur le bureau de la Chambre un projet de loi sur la fréquentation scolaire, ayant pour but d'obliger, par des sanctions pénales précises, les parents à envoyer leurs enfants régulièrement à l'école.

Si un élève s'est absenté de l'école 6 fois dans un mois pendant une demi-journée, sans justification légitime les parents sont d'abord avertis, puis, en cas de récidive dans l'année scolaire déferés au juge de paix et condamnés à l'amende.

Literarisches.

Im Selbstverlage von Hans Bühler, Lehrer in Langenthal, erschien soeben ein Liederheft, betitelt: „**Frisch und Froh, Lieder fürs kleine Volk.**“

Dieses Heftchen, II. Heft, enthält 16 recht hübsche, melodiöse Liedchen mit sinnigem, ansprechendem und leichtfasslichem Text, passend für das dritte bis sechste Schuljahr. Schon des Verfassers erstes Heft hat viele Auflagen erlebt, und so wird auch das zweite in unsern Schulen leicht Boden gewinnen und Lehrern und Schülern viel Freude bereiten.

Der Preis stellt sich per Dutzend auf Fr. 3.80, bei Bezug von zwei und mehr Dutzend auf Fr. 3.60. Einzelpreis 40 Cts.

Jb. Wyss, Schulinspektor.

Der **Verein für Verbreitung guter Schriften** hat seit Neujahr herausgegeben: Januarheft, Basel, Nr. 72, à 15 Rp.: W. O. von Horn, „Spät, doch nie zu spät.“

Eine Spinnstubengeschichte von W. O. von Horn wird auf den Leser von heutzutage ihre Anziehungskraft immer noch ausüben wie auf unsere Väter und Mütter.

Februarheft, Zürich, Nr. 65, à 25 Rp.: Ed. Rod, „Fräulein Annette.“

Dasselbe enthält nicht, wie frühere Publikationen, eine blosse Novelle, sondern gleich einen ganzen Roman im Umfang von 144 Seiten. Dieser ist das von Martha Schiff aus dem Französischen übersetzte anmutigste Werk des hervorragenden westschweizerischen Dichters Edouard Rod, der in der französischen Literatur eine hochangesehene Stellung einnimmt. Der Roman behandelt die Schicksale einer Familie in einer waadtländischen Kleinstadt.

Märzheft, Bern, Nr. 64, à 20 Rp.: A. Altherr, „Die Kinder der Frau Schuhr“, und dazu eine neue

Berner Jugendschrift à 15 Rp.: Cecile von Mülinen, „Jutta, Prinzessin Sonnengold“, ein Märchen für die Jugend.

Erstere Geschichte ist die Fortsetzung der früher mit grossem Beifall aufgenommenen Erzählung „Das fatale Almosen“ (Berner Heft Nr. 31), deren Inhalt im 1. Kapitel wiederholt wird. Altherr liefert einen Beitrag zur Lösung der sozialen Frage, indem Vorurteilslosigkeit die Schranken der Stände über-

brückt und den Menschen nicht nach dem oft unverschuldeten Ruf, sondern nach dem innern Wesen beurteilt.

„Jutta, Prinzessin Sonnengold“, von Cecile von Mülinen, ist eine duftige Erzählung, die uns teils in das heimische Land am Fusse des Stockhorns, teils in die Gefilde Oberitaliens versetzt. Das romantische Mittelalter, das die Verfasserin uns darin mit lebhaften Farben malt, wird der Jugend den Zauber seiner Poesie enthüllen.

Humoristisches.

Aufsatzblüte. Wenn die Schwalben hoch in der Luft fliegen, so bedeutet das schönes Wetter, wenn sie aber tiefer fliegen, so bedeutet das schlechtes Wetter. Wir können dies auch bei den Tauben, bei den Hühnern, bei den Sperlingen und bei den Laubfröschen sehen.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Übung Samstag, 9. März, nachm. 3 Uhr. im Monbijou. Mädchenturnen (Leiter Hr. Nobs). Knabenturnen: Stabübungen VI. Turnjahr,

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Oberburg	VI	Klasse III	ca. 50	800	2	23. März
Krauchthal	"	" II	" 50	750	2	23. "
Niederbipp	VII	" IIIa	" 50	800	2	25. "
Unterseen	I	" IV	" 55	1000	2	20. "
"	"	" VIa	" 55	950	8	20. "
Madretsch	VIII	" IIb	50—55	1400	2 **	27. "
b) Mittelschule:						
Interlaken, Sek.-Schule		5 Lehrstellen		—	1	25. März
* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.						
** Naturalien inbegriffen.						

Sekundarschule Schwarzenburg.

Infolge Demission wird hiemit die Lehrstelle sprachlicher Richtung zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Anfangsbesoldung Fr. 2600 nebst zwei Alterszulagen von je Fr. 200 nach fünf und zehn Dienstjahren an der Anstalt.

Die Anmeldungen richte man an Dr. A. Lichtensteiger, Präsident der Sekundarschulkommission Schwarzenburg, bis 20. März nächsthin.



Lehrling.



Intelligenter, aufgeweckter Jüngling mit guter Schulbildung auf Ostern gesucht. Gelegenheit, eine ausgezeichnete Lehrzeit zu machen. Günstige Bedingungen.

Schriftliche, selbstgeschriebene Offerten an

Kaiser & Co., Bern

Papeterie en gros.

An den Sekundarschulen der Stadt Murten

sind zwei **Lehrstellen** neu zu besetzen.

Unterrichtsfächer:

1. Deutsch, Geographie, Geschichte, Englisch.
Anfangsbesoldung Fr. 2400.
2. Deutsch, Geschichte, Latein, Griechisch.
Anfangsbesoldung Fr. 2500.

Fächeraustausch vorbehalten. — Wöchentliche Stundenzahl: 30. — Antritt: 23. April 1907. — Lebenslauf mit Zeugnisabschriften sind an unterzeichnete Behörde zu senden. — Anmeldefrist bis 12. März 1907.

Murten, den 26. Februar 1907.

Der Gemeinderat.

An den städtischen Schulen von Murten

ist die Stelle eines **Lehrers**, eventuell **Lehrerin**, an der untern Mittelklasse neu zu besetzen.

Wöchentliche Stundenzahl: 30. — Anfangsbesoldung Fr. 1800. — Amtsantritt: 23. April 1907. — Lebenslauf mit Zeugnisabschriften sind an unterzeichnete Behörde zu senden. — Anmeldefrist bis 12. März 1907.

Murten, den 26. Februar 1907.

Der Gemeinderat.

Neu!

Reisszeug „Schola“

Neu!

Ein vortreffliches, fein gearbeitetes Reisszeug für Schulen.
Vollständiger und zweckdienender Inhalt. In Matt-Messing. Haltbares Etui.

Preis per Stück 5. 80. Dtz. 60. —.

„Schola-Reisszeug wird gerne zur Auswahl gesandt.

G. KOLLBRUNNER, Papeterie, Marktgasse 14, **Bern.**

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die **obern Abteilungen** der Schule sind unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen, kurzen Darlegung des Bildungsganges bis den **15. März** nächsthin dem Direktor der Oberabteilung, Herrn **Ed. Balsiger**, einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst **drei Jahreskurse** und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor. Der Anmeldung ist ein ärztliches Zeugnis beizulegen.

Die **Handelsschule** bietet in **zwei bis drei Jahreskursen** die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung Buchhaltung, Korrespondenz und den Kontordienst.

Die **Fortbildungsklasse** nimmt Mädchen auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus **einem Jahreskurse** mit 16 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Mädchen mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

Die **Aufnahmsprüfung** findet **Montag den 25. März**, von morgens **9 Uhr** an, event. **Dienstag den 26. März** im Schulhause Monbijou statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 60. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze, eventuell Stipendien gewährt.

Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen.

Bern, den 20. Februar 1907.

Die Kommission.

Kollbrunners Schulzeichnenpapier

ausgezeichnetes weisses, holzfreies Zeichenpapier. — Grosser Erfolg.
Musterbogen gratis und franko.

Format	7	22	×	29	cm	1000	500	100 Blatt
	7	22	×	29	cm	10. 50	5. 25	1. 20
"	1	23 ¹ / ₂	×	31	"	12. —	6. —	1. 30
"	2	25 ¹ / ₂	×	34	"	15. —	7. 50	1. 60
"	8	29	×	44	"	21. —	10. 50	2. 30
"	3	31	×	47	"	24. —	12. —	2. 60
"	4	34	×	51	"	30. —	15. —	3. 20
"	9	44	×	58	"	42. —	21. —	4. 50
"	5	47	×	62	"	48. —	24. —	5. 20
"	6	51	×	68	"	60. —	30. —	6. 40

Papeterie G. Kollbrunner, Marktgasse 14, Bern.

Soeben erschienen:

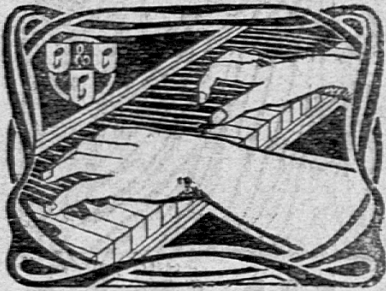
Jutta, Prinzessin Sonnengold

Märchen für die Jugend von Cecile von Mülinen.

Preis 15 Rp.

Herausgegeben vom Verein für Verbreitung guter Schriften in Bern.

(Hauptdepot: Fr. Mühlheim, Lehrer.)



Jedermann
erwirbt sich leicht ein vorzügliches
Piano und Harmonium
durch unser
Amortisationsverfahren
Auskunft! **Hug & Co.**, vorm. Gebr. Hug & Co., **Zürich.**
Spezialofferten für die tit. Lehrerschaft.

Westschweizer. Technikum in Biel.

Fachschulen:

1. Die Uhrmacherschule mit Spezialabteilung für Rhabilleure und Remonteurs.
2. Die Schule für Maschinentechner, Elektrotechniker, Monteure, Klein- und Feinmechaniker.
3. Die Bauschule.
4. Die Kunstgewerbe-, Gravier- und Ziselierschule mit Spezialabteilung für Uhrenschalendekoration.
5. Die Eisenbahn- und Postschule.

(Der Eintritt in die letztere findet nur im Frühling statt.)

Unterricht deutsch und französisch.

Im Wintersemester: Vorkurs zur Vorbereitung für den Eintritt im Frühling.

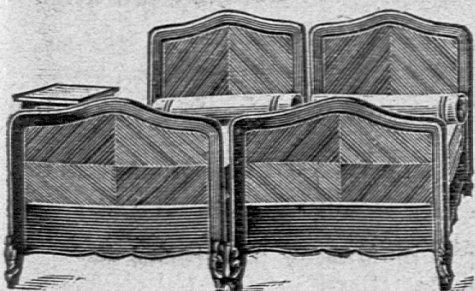
Aufnahmsprüfungen den 8. April, morgens 8 Uhr, im Technikumsgebäude.

Beginn des Sommersemesters den 10. April 1907. Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion zu richten. Schulprogramm gratis.

Biel, den 15. Februar 1907.

(Zag Q. 5)

Der Präsident der Aufsichtskommission: *Aug. Weber.*



Bern's grösste Möbelmagazine

A. Pfluger & Co., Kramgasse 10
BERN.

Bürgerliche Wohnungseinrichtungen

in jeder Stilart.

Über 60 Aussteuern auf Lager.

Verlangen Sie illustriert. Katalog mit Preisliste.



BERNER SEMINAR BLÄTTER

Herausgeg. von Dr. Ernst Schneider, Direktor d. Oberseminars Bern

Abonnementspreis bei monatlichem Erscheinen im Umfang eines Bogens: Fr. 2.80 franko durch die ganze Schweiz.

Inserate: 1 Seite Fr. 15.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 8.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 5.—.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Druck und Verlag: Dr. Gustav Grunau, Falkenplatz 11, Bern.

Inhalt der nächsten Nummern:

Probleme der Kunsterziehung; Forschungsmethoden und Unterrichtsmethoden; Religion und Moral; Geschichtsunterricht; der biologische Unterricht; Experimentelle Psychologie und Pädagogik: die geistige Arbeit (Uebung, Ermüdung, Antrieb, Energieschwankung), Gedächtnisprobleme (Behalten und Vergessen, Gedächtnisübung), Vorstellungstypen, Aufmerksamkeitstypen, Lerntypen; Schulwanderungen; die Fortbildungsschule; Jugendlektüre usw.

Abonnemente werden schon jetzt angenommen und sind an den
Verlag Gustav Grunau, Falkenpl. 11, Bern, zu richten.